Siebentes Kapitel.

Der Stadtmusikus.

Nach sechstägigem Marsche hatte Christlieb den Ort seiner Bestimmung erreicht. Der Stadtmusikus, sein neuer Lehrmeister, hatte, wie das noch in vielen Städten der Fall ist, seine Wohnung in dem Turme der Hauptkirche. Letzere lag bereits im Glanze der untergehenden Sonne, als Christlieb seine Schritte nach ihr hinlenkte. Sich Kraft zu sammeln zum Aufsteigen der endlosen Treppen, ruhte er auf einer steinernen Bank vor einem Hause des Marktplatzes aus. Mit großer Sehnsucht wartete er hier, bis er abgekühlt sein würde, um sich dann an dem silberhellen Wasser zu erquicken, welches mehrere Röhren in den großen Wasserbehälter des Marktes ausgossen. Gleich dem Bündel Weidenruten, welches jetzt ein Böttcherlehrling in jenen warf, hätte er sich selbst in die klare Flut tauchen mögen. Der Bursche aber rief, nach einem Blick auf den Turm hinauf, einem vorübergehenden Kameraden zu: „Gleich ist's Feierabend! Soeben steckt der Stadtpfeifer die Saubohne ins Gesicht."

Verwundert ob der seltsamen Rede schaute Christlieb auf. Oben am eisernen Geländer des Rundganges stand der Musikus, die goldig glänzende Posaune vor